

**FR 07.11.08 / SA 08.11.08 / FR 14.11.08 /
SA 15.11.08 / SO 16.11.08 20.00 Uhr**

Werner-Otto-Saal

Harrison Birtwistle (geb. 1934)

»The Io Passion«

Libretto von **Stephen Plaice**

Deutsche Erstaufführung

Frau **Laura Cameron, Isabel Hindersin** (auch Hera),

Silje Aker Johnsen (auch Io)

Mann **Andrew Mayor** (auch Inachos), **Markus Vollberg** (auch
Hermes, Rinderbremse), **Clayton M. Nemrow** (Zeus)

Andreas Langenbuch Bassettclarinette

Iturriaga Quartett

Peter Aderhold Musikalische Leitung

Kay Kuntze Inszenierung

Stefan Bleidorn Bühne und Kostüme

Katharina Tarján, Jens Schubbe Dramaturgie

Karin Lindner Produktionsleitung

Peer Niemann Technische Einrichtung und Organisation

LICHTblick Bühnentechnik, Denis Müller Bühnenbildherstellung

Regina Bernhauer Korrepetition

Mario Fistler, Dennis Schönhardt Lichteinrichtung

Frank Kupczak Toneinrichtung

Franziska Müller-Hartmann, Andrea Lange Maske

Sigrid Herfurth, Antje Burckhardt Kostümherstellung

Ella Perikhanyan Regieassistenz

Pina Starke Bühnenbildassistenz



Eine Koproduktion von Berliner Kammeroper und Konzerthaus Berlin,
gefördert durch den Hauptstadtkulturfonds und die Berliner
Kulturverwaltung.

Präsentiert von **kultURradio**^{rbb}
92,4

Aufführung in englischer Sprache mit deutschen Übertiteln.
Dauer ca. 90 min, keine Pause.

Handy ausgeschaltet? Vielen Dank!

»The Io Passion«

- Passion, engl.: 1. (love) [große] Leidenschaft
2. (fervour) Erregung, Begierde
3. LIT, REL Passion, Leiden

Synopsis

Ein Mann wartet vor dem Haus einer Frau, um einen Brief bei ihr einzuhändigen. Im griechischen Lerna haben sie eine außergewöhnliche erotische Begegnung miteinander erlebt, die nun beide verfolgt. Der Mann sucht die Nähe der Frau. Die Erinnerung an das, was zwischen den beiden geschehen ist, quält ihn, weil die Frau sich trotz des Versprechens, das sie ihm gegeben hat, von ihm zurückgezogen hat; er sehnt sich danach, das Erlebte zu wiederholen.

Die Frau hat das Erlebnis in Lerna noch nicht bewältigt. Auch sie leidet unter der Erinnerung, doch anders als der Mann glaubt sie, ihrem Versprechen gerecht zu werden, indem sie jeden Kontakt zu ihm abbricht. Die Frau liest über den Mythos von Io und Zeus, den die Begegnung in Lerna zu neuem Leben erweckt hatte: Die Mondgöttin Io. Die göttliche Kuh in ihren drei Farben: weiß für den Neumond, rot für den Vollmond, schwarz für den abnehmenden Mond. Die drei Alter der Mondgöttin: Das Mädchen, die Frau, das Alte Weib.

Szenen aus dem Mythos finden den Weg in die Träume der Frau.

Hermes erscheint, eine Opferzeremonie beginnt. Ios Vater Inachos bringt seine Tochter in den heiligen Hain von Lerna. Zeus bemächtigt sich ihrer. Als er Hera kommen hört, verwandelt er Io in eine weiße Kuh, die er Hera zum Geschenk macht. Hera ruft eine Rinderbremse herbei und hetzt sie auf Io.

Der Mann und die Frau begegnen sich schließlich. Die Frau zelebriert ihre Rache. Io kündigt ihre Wiederkehr an.

Antefit: Vorher

Fit I: Das Haus

Fit II: Briefe

Fit III: Mysterien

Fit IV: Rauhe Nacht

Fit V: Quartett

Fit VI: Oper

Fit VII: Opfer



»Wenn nur ein Traum das Leben ist« – Birtwistles »The Io Passion«

»Im Wesentlichen beschäftige ich mich mit Wiederholung, indem ich wieder und wieder das gleiche Ereignis von verschiedenen Zugangsseiten aus passiere und so ein multidimensionales Ganzes schaffe, ein Ganzes, das sowohl Widersprüche als auch Perspektiven umfasst. Ich schaffe keine lineare, zielorientierte Musik, sondern bewege mich in Kreisen – oder, um genauer zu sein, in konzentrischen Kreisen.«

Wenngleich diese Worte Harrison Birtwistles nicht im Zusammenhang mit der 2004 in Aldeburgh uraufgeführten »Io Passion« formuliert wurden, so bringen sie dennoch auf den Punkt, was in diesem Bühnenwerk zu gewärtigen ist. Wie Stanisław Lems legendärer Weltraumerkunder Ijon Tichy in den »Sterntagebüchern« scheinen die Protagonisten des Spiels – und wir mit ihnen – gefangen in einer Zeitschleife und durchleben immer von neuem ein und dieselbe Situation: eine Abfolge von offenbar höchst profanen Handlungen (Beobachten, Schminken, Teetrinken, Lesen, Briefschreiben etc.), ausgeführt von zunächst sehr gewöhnlich scheinenden Menschen. Jener Handlungszyklus, der insgesamt sieben Mal in sogenannten »Fits« durchlaufen wird, umfasst seinerseits sechzehn Stationen. (»Fit« leitet sich aus dem altenglischen »Fytte« ab und bedeutet soviel wie »Strophe«)

Dieser Handlungszyklus umschließt einen Tag und setzt am Morgen ein. Seine fortgesetzte Wiederkehr wird überlagert von einem größeren Kreislauf: dem des Mondes, der im Verlauf des Stückes vom Neumond zum Vollmond wird und schließlich als Sichel des abnehmenden Mondes sichtbar ist.

Jene alltäglichen Handlungen verdecken zunächst gleich einer erkalteten Oberfläche geheimnisvolle Tiefendimensionen, die mit jedem Durchlaufen des Handlungszyklus wahrnehmbarer werden: Wie Magma die Erdkruste durchdringt, gewinnt Unbewusstes, Urältestes, Mythisches eine Realität in der Gegenwart – ein Prozess, in welchem Identitäten verwischt und vertauscht werden, Vergangenheit und Gegenwart ununterscheidbar ineinander fließen und kausale Logik von der Mechanik des Traums außer Kraft gesetzt wird.

Dieser Vorgang setzt behutsam ein. Der zunächst stummen Handlung gesellen sich instrumentale Klänge (Antefit, Fit 1 »Das Haus«): auch sie kreisen, beschreiben einen Bogen, streben in die Höhe, sinken zurück in die Tiefe, überlagern sich. Jenes zyklische Prinzip, das den szenischen Makrokosmos steuert, findet seine Entsprechung auch fortan bis hinein in den Mikrokosmos der Klänge. Kleine musikalische Zellen werden wiederholt, ergeben größere Zusammenhänge. Freilich neigen sie zur »Mutation«, bilden sie Varianten, werden verlängert, verkürzt, vertauscht. Hinzu kommt,

dass solche aus Repetitionen gewonnenen Felder übereinander geschichtet werden und ein dichtes Linienwerk zu bilden vermögen. Im Ergebnis ergibt sich der paradoxe Eindruck, dass diese eigentlich aus einem statischen Prinzip hervorgetriebene Musik ständig im Fluss und voller Dynamik ist. Manchmal gewinnen die instrumentalen Klänge ein Eigenleben, schaffen sich ein Derivat jenseits der Bezogenheit auf die Vorgänge der Bühne – besonders in den Nocturnes, zumeist instrumentalen Intermezzi, die jeweils zwischen der neunten und zehnten Station der Zyklen erklingen. In ihnen ist jenes kreisend repetitive Prinzip am deutlichsten wahrnehmbar. In anderen Passagen korrespondieren die Klänge unmittelbar und drastisch mit dem Bühnengeschehen: etwa wenn das Surren der Fliege nachgeahmt wird oder die unregelmäßige Bewegung des Schreibens. Aber auch auf einer abstrakteren Ebene entsprechen sich szenische und musikalische Form. Jeder der Stationen entspricht in etwa ein jeweils durch bestimmte Satzstrukturen geprägtes Klangfeld.

Innerhalb des Instrumentalensembles obliegt es den Streichern zumeist, die repetitiven Modelle auszubreiten, über denen sich die solistische Stimme der Bassettklarinette etabliert. Sie avanciert gleichsam zu einer virtuellen »Figur«, welche die Stimmen der Protagonisten in das Reich des Nonverbalen verlängert, mit ihnen duettiert, sie kontrapunktiert, kommentiert, ihnen ein Echo gibt. Vorab ein Gestus wird immer wieder von ihr exponiert, der etwas mit dem auf Leiden und Leidenschaft anspielenden Stücktitel zu tun haben mag: es ist jener der Klage, der vor allem in einem vehementen



Aufschwung, gefolgt von einem allmählichen Absinken oder einem ins Unendliche zielenden Melodisieren artikuliert wird. Wenn Birtwistle gerade die Bassettclarinette mit einem herausgehobenen Part betraut hat, mag das zum einen klangliche Gründe haben: der Ton dieses Instrumentes ist dunkler, weicher, verschatteter als jener der »normalen« Klarinetten und in seiner Färbung der menschlichen Stimme ungemein nah. Zudem ist dieses Instrument ein lange vergessener Wiedergänger aus vergangenen Zeiten – darin nicht unähnlich den mythischen Gestalten, die alsbald die Bühne der »*Io Passion*« bevölkern werden. Das im späten 18. Jahrhundert von Anton Stadler erfundene Instrument, für das Mozart sein Klarinettenkonzert und das Klarinettenquintett geschrieben hatte, konnte sich in der Praxis nicht durchsetzen und hat erst in den letzten Jahren im Zusammenhang mit den Bemühungen um die Wiederbelebung historischer Aufführungspraxis eine Renaissance erfahren.



Erst im zweiten Durchlauf des Zyklus (Fit II »Briefe«) beginnen die Protagonisten, sich zu artikulieren – zunächst die Frau in einer Arietta. Diese ariosen Gebilde, die immer wieder in den Verlauf eingeflochten sind, funktionieren durchaus in traditioneller Weise: sie geben der Reflexion und dem Ausdruck von Befindlichkeit Raum. Sodann wird das in den Briefen Geschriebene Klang: wir erfahren in Andeutungen, was zwischen Frau und Mann während ihrer Begegnung im griechischen Lerna vorgefallen sein

könnte. Mit dem dritten Zyklus (Fit III »Mysterien«) wird die Sphäre des Mythos berührt, zunächst in rationaler Form: die Frau liest in einem Buch über die Geschichte von Zeus und Io. Dann aber wird der Traum der Frau zum Zeitunnel, durch den hindurch der Mythos von der Gegenwart Besitz ergreift und seine Gestalten leibhafte und stimmliche Präsenz erhalten, bis sich die Geschichte von Io und Zeus in »Fit VI« in geradezu slapstickhafter Drastik als Oper in der Oper entrollt. Längst hat der Traum die Wirklichkeit in den Hintergrund gedrängt. Schon zuvor war in der Traumsequenz von »Fit V« die Identität der Figuren aufgehoben worden, erschienen sie gedopelt, zergingen die Grenzen von Realität und Einbildung:

Frau: »Beherrsche dich!«

Mann: »Ich mich beherrschen? Aber dies ist dein Traum.«

Frau: »Wer bist du denn dann?«

Mann: »Ich bin nur der Mann in deinem Kopf. Der, von dem du glaubst, dass er dich beschuldigt.«

Frau: »Kneif mich mal. Ich kann nicht aufwachen.«

In der Konsequenz dieser Verwischung der Identitäten fließen die mythische Gestalt der Io und die »reale« der Frau am Ende gleichsam ineinander. Als hätte das Durchleben des Mythos im Traum für die Frau eine kathartische Wirkung, heißt es gegen Ende: »Sie singt, befreit, glücklich, keine Fliege stört sie.« In ihrer Identifikation mit Io wird aber auch die mythische Gestalt aus ihrer mehrfachen Opferrolle (von Zeus vergewaltigt, der Rache Heras ausgesetzt, von der Rinderbremse gepeinigt) »erlöst« und verkündet die Frau am Ende selbstbewusst: »Hier bin ich, Io, Königin von Antiochia.«

Jens Schubbe



Io, Zeus und die heilige Kuh: Die Wandlungen der Mondgöttin

When the new moon shows its scimitar edge,
Let the wandering cow be your guest.
When the white moon turns to red,
Let the cow's sore wound be dressed.
When the red moon turns to black,
May the spirit of IO come back.
Here am I, Io, Queen of Antioch
Here am I, Io, wait for my knock.

(The Io Passion, Fit VII)

Was geschieht, wenn Ios Klopfen erklingt, Ios Geist zurückkehrt? Was erwartet denjenigen, der der »wandernden Kuh« die Tür öffnet? Und wer ist das überhaupt: Io?

Anders als Leda oder Europa, deren Begegnungen mit dem Göttervater Zeus in ihren Grundzügen als bekannt gelten können – wohl vor allem

deshalb, weil das elegante Bild des Liebhabers als Schwan, die skurrile Entführung der Schönen auf dem Rücken des schwimmenden Stiers zu beliebten Motiven in der Bildenden Kunst schon in griechischer Zeit, aber ebenso in Renaissance und Barock gehören – ist der Mythos von Io, die ebenfalls in die lange Reihe von Zeus' Geliebten gehört, wenig bekannt. Die flüchtigen Hinweise auf den Io-Mythos bei zahlreichen griechischen Schriftstellern lassen allerdings darauf schließen, dass er einst zu den bekanntesten gehörte; so machen auch zwei Tragödien des Aischylos detaillierteren Gebrauch von der Geschichte.

Io, die Tochter des Flussgottes Inachos, war eine Priesterin der Hera in Argos. Zeus, der schon lange ein Auge auf Io geworfen hatte, übte schließlich, in schwarze Wolken gehüllt, an ihr sein Recht des Allmächtigen aus – doch die plötzliche Weltverdunkelung ließ Hera einen erneuten Fehlritt ihres notorisch untreuen Gatten vermuten. Rachedurstig suchte sie den Ort des Geschehens, den heiligen Hain von Lerna auf und befahl dem Nebel, sich aufzulösen. Zeus, nach unzähligen Liebschaften mit sterblichen und unsterblichen Frauen versiert in der Verschleierung seiner erotischen Aktivitäten, verwandelte Io rechtzeitig in eine schöne weiße Kuh, die er Hera, um den letzten Verdacht zu zerstreuen, zum Geschenk machte. Mißstrauisch ließ Hera die Färse von dem hundertäugigen Ungeheuer Argos bewachen. Um Io zu befreien, schickte Zeus den listenreichen Hermes, der Argos mit Geschichtenerzählen und Flötenspiel einschlaferte und ihm dann den Kopf abschlug. Doch Hera ersann eine neue Strafe für Io und befahl einer Viehbremse, die Kuh Io mit ihren Stichen über die ganze Welt zu verfolgen. In ihrer Panik sprang Io schließlich über den Bosphorus (was auf griechisch nichts anderes als Kuhfurt bedeutet), gelangte so von Europa nach Asien und sank schließlich erschöpft in Ägypten am Ufer des Nil nieder, wo Zeus ihr endlich mit einer zarten Berührungs (epaphein) ihre menschliche Gestalt zurückgab und wo sie später seinen Sohn Epaphos gebar, den künftigen Gründer der königlichen Familien von Ägypten und Argos sowie Stammvater der Danaiden. In Argos wurde Io als Mondgöttin verehrt; ihr Kult erlangte im Laufe der Zeit weite Verbreitung und übte starken Einfluss auf den Isis-Kult in Ägypten aus.

In einer anderen Version des Mythos endete Ios Flucht am Berg Silpion in Syrien, wo sie vor Kummer und Schande starb. Inachos sandte die Verwandten der Io aus, sie zu suchen. Sie klopften an jede Tür in Syrien und riefen »Möge der Geist Ios Ruhe finden!« Endlich sahen sie auf dem Berg Silpion die Gestalt einer Kuh, die ihnen zurief: »Hier bin ich, Io.« Überzeugt, dass Io an dieser Stelle begraben sein müsse, gründeten sie dort die Stadt Iopolis (später Antiochia), deren Bewohner jedes Jahr an die Tür ihrer Nachbarn klopften und dem Geist Ios ewigen Frieden wünschten.

Die Wandlungen der Mondgöttin

In noch archaischere Gefilde führt uns der Kult der Mondgöttin Io in Argos, der den Io-Mythos mit Elementen der ältesten europäischen Gottesgestalt, der Mondgöttin oder »Großen Göttin« des vorgeschichtlichen Matriarchats verband, die vor dem Erscheinen der patriarchalischen Eroberer aus dem Osten und Norden, die Zeus anbeteten, als einzige, unsterbliche und allmächtige Göttin betrachtet wurde.

Da die Mondsichel an Kuhhörner erinnert, wurde die Mondgöttin häufig in Gestalt einer heiligen Kuh angebetet. Io soll als Kuh ihre Farbe von weiß in rot-violett und dann in schwarz geändert haben; die drei Farben stellten zugleich sowohl die Phasen des Mondes – weiß für den Neumond, rot oder violett für den Vollmond und schwarz für den abnehmenden Mond – als auch die drei Alter der Mondgöttin dar: Mädchen, Frau und Altes Weib. Auch die »Große Göttin« war, weil unsterblich, in diesen drei Lebensaltern parallel präsent. Ebenfalls war der Mond Hauptattribut der Matriarchin, wie überhaupt im frühen griechischen Mythos dem Mond die Vorherrschaft gegenüber der Sonne eingeräumt wurde, weil ihm die Kraft, den Feldern Wasser zu geben oder vorzuenthalten, zugesprochen wurde. Io war in ihrer Eigenschaft als Mondgöttin Regenbringerin und Lebensspenderin. Dem Einfluss des Mondes entsprechend wurde auch die Zeit anfangs nach Mondzyklen berechnet. Der 28-Tage-Zyklus wurde in eine 7-Tage-Woche aufgeteilt, weil man bis zu diesem Zeitpunkt neben Sonne und Mond 5 Planeten entdeckt hatte, deren Geister, die Titanen, die Aufsicht über die einzelnen Wochentage führten.

Doch nicht nur Io, auch Zeus' Zwillingsschwester und Gattin Hera ist in zahlreichen Aspekten mit der Großen Göttin verbunden, was wiederum zu einer – zunächst befremdlich erscheinenden, in der Logik der mythischen Welt aber durchaus denkbaren – teilweisen Identifikation Ios mit Hera führt: Der Mythos von Heras erzwungener Heirat mit Zeus symbolisiert die hellenistische Eroberung Kretas und des mykenischen Griechenland und somit den Sturz der Herrschaft der Großen Göttin in beiden Ländern. Auch der »kuhäugigen Hera« war der Mond zugeordnet; die Kuh war Heras heiliges Tier, das ihr häufig geopfert wurde.

Eine enge Verbindung besteht außerdem zwischen Io und der Korngöttin Demeter, die in zahlreichen Aspekten mit Io mythologisch identisch ist. Demeter ist zuständig für die Fruchtbarkeit der Erde, des Getreides, der Saat und der Jahreszeiten; zu ihren Hauptattributen zählen die Weizenähre und die Mohnblüte. Als dreifaltige Göttin tritt auch sie in verschiedenen Manifestationen auf: als Jungfrau, Mutter oder Alte Frau. Die tragische Entführung ihrer Tochter Kore/Persephone durch Hades ist ebenfalls Bestandteil des Mythos von der Vergewaltigung und Entthronung der vorhellenischen Dreifaltigen Göttin, die zugleich für die männliche Übernahme

weiblicher Fruchtbarkeitsmysterien steht. Der Kult der Demeter lebt noch heute in den Bräuchen der griechischen Landbevölkerung weiter: So wird die letzte geerntete Getreidegarbe eines Jahres »Demeter« genannt und bei Erntedankfesten in Frauenkleider gehüllt.

Katharina Tarján



Porträt

Harrison Birtwistle

wurde 1934 in Accrington im Norden Englands geboren. Er studierte Klarinette und Komposition am Royal Manchester College of Music, wo er mit einer Gruppe von hochtalentierten Zeitgenossen zusammentraf: Peter Maxwell Davies, Alexander Goehr, John Ogdon und Elgar Howarth. Seit 1965 entschloss er sich, ausschließlich als Komponist zu arbeiten, reiste als Harkness Fellow nach Princeton, wo er seine Oper »Punch and Judy« vollendete. Dieses Stück begründete zusammen mit »Verses« for Ensembles und »The Triumph of Time« Birtwistles Ruf als einer der führenden Stimmen der britischen Musik.

Das Schaffen zwischen 1973 und 1984 wurde dominiert von der monumentalen Lyrischen Tragödie »The Mask of Orpheus«, uraufgeführt an der English National Opera 1986, und von einer Reihe bemerkenswerter Ensemblewerke, die von den bedeutendsten Ensembles für Neue Musik gespielt wurden: »Secret Theatre«, »Silbury Air« und »Carmen Arcadiae Mechanicae Perpetuum«. Wichtige Werke der sich anschließenden Dekade sind die Opern »Gawain« und »The second Mrs Kong«, die Konzerte »Endless Parade« für Trompete und »Antiphonies« for Klavier, sowie das Orchesterstück »Earth Dances«.

Zu den jüngeren Werken gehören »Exody«, das vom Chicago Symphony Orchestra unter Daniel Barenboim aus der Taufe gehoben wurde, und »Panic« für Saxophon, Schlagzeug und Orchester, dessen weltweit übertragene Uraufführung bei den Last Night of the BBC Proms 1995 schätzungsweise 100 Millionen Zuhörer fand. Zu den in den letzten Jahren entstandenen Kammermusikwerken zählen »Pulse Shadows«, eine einstündige Meditation über Gedichte von Paul Celan für Sopran, Streichquartett und Ensemble, sowie der für Joanna MacGregor komponierte Klavierzyklus »Harrison's Clocks«. Das Musiktheaterstück »The Last Supper« erlebte seine Uraufführung am 18. April 2001 an der Staatsoper Unter den Linden, Berlin. Für das Cleveland Orchestra entstand »The Shadow of Night« (UA 2002), und das Ensemblestück »Theseus Game« wurde 2003 im Rahmen der Ruhr-Triennale uraufgeführt. Neue Musiktheaterwerke entstehen für das Aldeburgh Festival und die Almeida Opera sowie für das Royal Opera House Covent Garden. Die »Io Passion« als jüngstes Musiktheaterwerk Birtwistles erlebte ihre Uraufführung am 11. Juni 2004 in Aldeburgh.

Birtwistle erhielt zahlreiche Auszeichnungen, wurde 1986 zum Chevalier des Arts et des Lettres und 1988 in den britischen Adelsstand erhoben.

Peter Aderhold

stammt aus Berlin. Er studierte an der Musikhochschule »Hanns Eisler« Dirigieren und Komposition. Sein erstes Engagement trat er als Dirigent am Volkstheater Rostock an, später wurde er Kapellmeister an den Vereinigten Bühnen Krefeld/Mönchengladbach und war anschließend stellvertretender Generalmusikdirektor am Stadttheater Bremerhaven. Zur Zeit lebt und arbeitet er als freischaffender Dirigent und Komponist in Berlin. Hier leitet er seit einigen Jahren das Akademische Orchester Berlin, mit dem er mehrere seiner Werke uraufführte. Peter Aderhold erhielt zahlreiche Kompositionsspreise, unter anderem wurde er Preisträger des Wettbewerbs »Teatro minimo« des Opernhauses Zürich und der Bayerischen Staatsoper München. 2003 erhielt er einen Kompositionsauftrag des Opernhauses in Erfurt, das mit der Uraufführung seiner Oper »Luther« seine Neueröffnung erlebte. Großen Einfluss auf seine künstlerische Entwicklung hatte Leonard Bernstein, mit dem er auf dem Schleswig-Holstein Musik Festival 1988 und 1989 zusammenarbeitete. Peter Aderhold ist Lehrbeauftragter an der Musikhochschule »Hanns Eisler« Berlin und an der Hochschule für Film und Fernsehen »Konrad Wolf« in Potsdam-Babelsberg. Bei der Berliner Kammeroper dirigierte er bereits 2002 Philip Glass' »In the Penal Colony« und 2004 Shihs »Vatermord«.

Silje Aker Johnsen

wurde 1982 in Norwegen geboren. Sie studierte Gesang an der Grieg-Akademie in Bergen und der Universität der Künste Berlin, absolvierte einen Masterstudiengang an der Norwegian Academy of Music und war Schülerin von Svein Bjørkøy und Håkan Hagegård. Silje Aker Johnsen ist in Konzerten und Liederabenden überwiegend in Deutschland und Norwegen zu hören und ist bereits bei vielen norwegischen Festivals, u. a. den Vestfold Festspielen und Ultima aufgetreten. Vor kurzem sang sie die Partie der Mrs. Jenkins in der Uraufführung von Marcus Paus' »The Witches«. Silje Aker Johnsen befasst sich intensiv mit zeitgenössischer Musik. Sie hat an Kursen für modernes Musiktheater bei Georges Aperghis teilgenommen, unter Prof. Lasse Thoresen mikrotonale Musik sowie Improvisation studiert und bei Uraufführungen zahlreicher norwegischer Komponisten mitgewirkt, darunter Ruben Gjertsen und Lene Grenager. Silje Aker Johnsen hat eine private Tanzausbildung absolviert und mit mehreren Choreographen in Norwegen gearbeitet. Mit der Choreographin Gunnhild Bjørnsgård erarbeitet sie Projekte für Sologesang und Tanz/Physisches Theater. Im Frühjahr 2008 erhielt sie das Fartein Valen-Stipendium ihrer Heimat Norwegen.

Porträt

Stefan Bleidorn

Nach seiner Ausbildung zum Tischler für Dekorationsbau an der Staatsoper Berlin und zwei Jahren als Bühnentischler an der Volksbühne am Rosa-Luxemburg-Platz begann Stefan Bleidorn sein Studium: Ab 1989 Fachoberschule für Gestaltung in Wuppertal, ab 1991 Bergische Universität Wuppertal (Architektur), 1995 Wechsel an die Kunsthochschule Berlin-Weißensee. Gastsemester im Fachbereich Bühnenbild bei Volker Pfüller, 1996/97 North Carolina State University, Raleigh (Nebenfächer: Animation, Sculpture), 1998 Abschluss des Architekturstudiums, 1998–2001 Bühnenbildstudium an der Kunsthochschule Berlin-Weißensee. Von 2001 bis 2004 war er Bühnenbild-assistent am Residenz-Theater in München u. a. bei Stefan Hageneier, Silvia Merlo, Ulf Stengel, Tom Schenk, Jürgen Rose und Sascha Groß. Seit 2004 ist er als freier Bühnenbildner tätig und entwickelte u. a. Bühnenbild und Kostüme für »Das kalte Kind« (von M. von Mayenburg im Marstall, Residenztheater München), »Simplicius Simplicissimus« (Konzerthaus Berlin), »Aus jüdischer Volkspoesie«/Rothschilds Geige« (Konzerthaus Berlin), »Der Kick« (Theater Vorpommern), El Cimarrón (Konzerthaus Berlin). Seit 2005 ist Stefan Bleidorn außerdem Dozent für CAD und Darstellungstechniken im Fachbereich Bühnenbild an der Kunsthochschule Berlin-Weißensee.

Laura Cameron

kommt aus London. Nach dem Abschluss ihres Germanistikstudiums an der Leeds University studierte sie Schauspiel an der London Academy of Music and Dramatic Art (LAMDA). Dort wurde sie mit einem Stipendium ausgezeichnet, zum William Poel Festival an Shakespeare's Globe Theatre eingeladen und für den Laurence Olivier Bursary Award nominiert. Seitdem war sie in zahlreichen Theater- und Opernproduktionen in Deutschland, Großbritannien, Frankreich, Italien und Irland zu sehen, u. a.: Mabel in Brian Friels »Making History« (Ouroboros Theatre Ireland), Emmeline in Henry Purcells »King Arthur« (Lautten Compagney), Lady Macbeth in »Macbeth« (Lost Theatre, London), Joan in David Mamets »Sexual Perversity in Chicago« (English Theatre Berlin), »The Promised Land/Das Gelobte Land« (Writing on Water, Berlin), C in »Crave« von Sarah Kane (Liquid Theatre, London), Jennifer in »Angstmän« (Platypus Theater Berlin), »1904« (Real-sidereal, London) und Medea Redux in Neil Labutes »Bash« (TrueFiction Theatre, London). Seit 2004 lebt sie in Berlin, wo sie neben ihrer Schau spieltätigkeit als Synchron- und Voice Over-Sprecherin arbeitet.

Isabel Hindersin

ist in Barcelona geboren und aufgewachsen. Sie wurde zunächst an der Otto-Falckenberg-Schule München zur Schauspielerin ausgebildet. Danach folgte ihre Gesangsausbildung an der Musikhochschule Luzern und dem Opernstudio Köln, es folgten Engagements am Luzerner Theater und dem Schauspielhaus Köln. Isabel Hindersin gastierte u.a. an den Münchner Kammerspielen, dem Schauspielhaus Köln, dem Nationaltheater Mannheim, den Bühnen der Stadt Münster, dem Grand Théâtre du Luxembourg, den Bad Hersfelder Festspielen, dem Festival Theater der Welt, den Schwetzinger Festspielen und der Oper Halle. Ihr Repertoire reicht im Musiktheater u.a. von Eliza in »My fair Lady«, Despina in »Così fan tutte«, Adele in »Die Fledermaus«, Philidel in »King Arthur« bis hin zur Titelpartie in »Die Krönung der Poppea« und umfasst andererseits Schauspielrollen wie Rosalinde in »Wie es Euch gefällt«, Amalie in »Die Räuber«, Gretchen im »Urfaust«, die Titelrolle in »Minna von Barnhelm« und Nina in »Die Möwe«. Sie spielte in zahlreichen Film- und Fernsehproduktionen, darunter Sönke Wortmanns Kinofilm »Kleine Haie«, dem Tatort »Roter Tod«, der Politserie »Das Kanzleramt« und dem Kinofilm »Paradiso«, der auf der Berlinale 2000 mit einem »Silbernen Bären an das Ensemble« ausgezeichnet wurde. Zuletzt war sie in der Titelpartie in Honeggers »Johanna auf dem Scheiterhaufen« an der Oper Halle im Rahmen des Festivals Theater der Welt zu sehen.

Kay Kuntze

wurde in Berlin geboren. Nach Studiensemestern der Mathematik, Schulmusik, Musik- und Theaterwissenschaft in Berlin wechselte er an die Hochschule für Musik und Theater nach Hamburg. Dort erhielt er sein Diplom im von Prof. Götz Friedrich geleiteten Studiengang Musiktheater-Regie »mit Auszeichnung«. Feste Engagements führten ihn als Regieassistent an das Opernhaus Kiel, als Spielleiter an die Deutsche Oper Berlin und als Chefregisseur an das Mittelsächsische Theater. 2002 hat Kay Kuntze die künstlerische Leitung der Berliner Kammeroper übernommen, für die er seit 1996 regelmäßig inszeniert. Daneben inszenierte er als Gastregisseur u.a. an Theatern in Berlin, Hamburg, Dresden, Osnabrück, Kiel, Bremerhaven, Rostock, Cottbus, Eisenach, Rheinsberg, Brandenburg, Potsdam, Frankfurt/Oder, Linz, Innsbruck, Kaliningrad, Kopenhagen, Montpellier, Paris und Tel Aviv sowie für die Musikfestivals in Schleswig-Holstein und Mecklenburg-Vorpommern sowie die Eutiner Festspiele. Außerdem ist er Dozent im Masterstudiengang Bühnenbild an der TU-Berlin und Jury-Mitglied bei der Rheinsberger Opernwerkstatt, dem internationalen Gesangswettbewerb Kammeroper Schloss Rheinsberg und dem Bundeswettbewerb Gesang.

Porträt

Andreas Langenbuch

Geboren 1978 in Rothenburg o.T. Erhielt mit neun Jahren seinen ersten Klarinettenunterricht. Fünf Jahre später war er Hospitant am Konservatorium Würzburg. Sein Studium absolvierte er in Stuttgart, wo er am Staatstheater und bei den dort ansässigen Philharmonikern ständig zur Aushilfe spielte, ferner am Theater Würzburg, dem Staatstheater Karlsruhe und dem Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks. Mit dem Bachkollegium unter der Leitung von Hellmut Rilling ging er 2003 auf Europa Tournée.

Neben der Orchestertätigkeit ist er auch als Solist mit u. a. dem Sinfonieorchester Pécs (Ungarn) und dem Hochschulorchester Stuttgart aufgetreten. Im Rahmen des Oberstdorfer Musiksommers führte er im Jahr 2005 zusammen mit der »Arcata Stuttgart« das selten gespielte Konzert von Matyás Seiber auf. In demselben Jahr begleitete ihn das Kammerorchester Stuttgart zu dem Konzert von Aaron Copland. Seit 2006 befindet er sich im Aufbaustudium an der Universität der Künste in Berlin bei Francois Benda. Seitdem ist er außerdem Mitglied des Rundfunk-Sinfonie-Orchesters Berlin und gründete mit seinen Klarinettenkollegen das Quartett »Clarinet 4U«. Seit geraumer Zeit ist er regelmäßiger Guest zur Aushilfe in der Deutschen Oper Berlin.

Andrew Mayor

Der britische Bariton stammt aus Manchester. Er studierte am Royal College of Music und wurde dort mit mehreren Stipendien und Preisen ausgezeichnet. Im Jahr 2002 gastierte er bei den Salzburger Osterfestspielen unter der Leitung von Claudio Abbado in Beethovens Chorfantasia. Weitere wichtige Stationen waren unter anderem Masetto (Mozart »Don Giovanni«) und Ford (Verdi »Falstaff«) bei der English Touring Opera, der Graf in Mozarts »Le nozze di Figaro«, Verdis »Rigoletto« und Tschaikowskys »Eugen Onegin« sowie Renato in Verdis »Un Ballo in Maschera« beim Holland Park Festival. Er sang den Gunther im viel beachteten »Ring des Nibelungen« (Richard Wagner) beim Longborough Festival und Matthieu (Umberto Giordano »Andrea Chenier«) in der Queen Elisabeth Hall. Tourneen führten ihn mit Columbia Artists durch die USA und mit der Compagnia d'Opera Italiana di Milano durch ganz Europa. Internationale Operngastspiele führten ihn darüber hinaus nach Kuala Lumpur, Penang, Tokio, Osaka und Kyoto. Er sang kürzlich den Starveling in Benjamin Brittens »A Midsummernight's Dream« unter Richard Hickox in einer Produktion des Royal Opera House Covent Garden. Nach Gastspielen in Japan folgte 2006 Nabucco in Verdis gleichnamiger Oper am Richmond Theatre, die Titelpartie in »Gianni Schicchi« im Teatro Comunale Monteleone di Spoleto, und der Musiklehrer in einer konzertanten »Ariadne auf Naxos« (Richard Strauss) beim Windsor Festival. Im September 2007 sang er den Beckmesser in Wagners »Die Meistersinger von Nürnberg« in Edinburgh.

Clayton M. Nemrow

1965 in Boston, USA geboren. Absolvierte seine Schauspielausbildung an der New York University und dem Lee Strasberg Institute. Nach zahlreichen Engagements an US-Theater- und Musicalbühnen in Stücken wie »Fata Morgana«, »My Fair Lady« oder »Macbeth« kam er Anfang der 90er Jahre mit dem Musical »Hair« nach Deutschland. Seither lebt er in Berlin, wo er als Schauspieler sowohl an deutschen als auch englischen Bühnen auftritt. Kürzlich spielte er die Titelrolle in Henry Purcells »King Arthur« mit der Lautten Compagney. Er wirkte in internationalen Kinofilmen mit, wie u. a. in »Beyond the Sea« von Kevin Spacey, »Speed Racer« von Larry & Andy Wachowski, neben Barbara Sukowa in »Die Entdeckung der Currywurst« und neben Greta Scacchi in »Baltic Storm«. Im Fernsehen war Clayton Nemrow in der Telenovela »Verliebt in Berlin« zu sehen, außerdem spielte er in TV-Produktionen wie »Küstenwache«, »GSG 9«, »Joe and Max« u. a. Er moderiert für die DFL das internationale Bundesligaprogramm und arbeitet neben seiner Schauspieltätigkeit als Sprecher für Dokumentar-, Werbe-, Museums- und Zeichentrickfilme und als Nachrichtensprecher bei der Deutschen Welle.

Markus Vollberg

Geboren in Wipperfürth (NRW), begann zunächst ein Studium der Musikwissenschaft und Romanistik, bevor er sich für ein Gesangsstudium bei Ks. Prof. Peter Maus entschied. Weiterer Unterricht bei Ks. Reiner Goldberg und Meisterkurse, u. a. bei Krisztina Laki im Rahmen der Wiener Meisterkurse, rundeten seine Ausbildung ab. Er wirkte bei zahlreichen Produktionen der Hochschule für Musik »Hanns Eisler« mit: u. a. Szenen aus »Rigoletto« und Musiktheaterwerke von Olga Neuwirth und Detlev Glanert in Kooperation mit dem Hebbel-Theater und der Komischen Oper Berlin. Im Schlosstheater Rheinsberg war er als Osmin in »L'incontro improvviso« von Joseph Haydn und in einer Puccini-Operngala zu erleben. Markus Vollberg sammelte Bühnenerfahrung in »Der Kaiser von Atlantis« am Konzerthaus Berlin, in drei Henze-Einaktern im Prinzregententheater München unter der Regie von Christof Nel und mit »Der Ring an einem Abend«, inszeniert von Philippe Arlaud im Festspielhaus St. Pölten. An der Neuköllner Oper sang er in »Die Perlenfischer« (Bizet) und in der Uraufführung der »Moshammeroper« von Bruno Nelissen. Am Brandenburger Theater wirkte er in der Uraufführung der Oper »Kleist« von Rainer Rubert mit.

Iturriaga Quartett

Aitzol Iturriagagoitia 1. Violine
Hyo Jung Park a. G. 2. Violine

Miguel Ángel Lucas Viola
Rebekka Riedel Violoncello

Das Iturriaga Quartett formierte sich 1996 an der Leipziger Musikhochschule. Der Name »Iturriaga«, inspiriert vom Nachnamen der Geschwister Aitzol und (der in dieser Produktion schwangerschaftsbedingt fehlenden) Iokine Iturriagagoitia, kommt aus dem Baskischen und bedeutet »Wasserquelle«. Das Ensemble hat national und international erfolgreich seinen ganz individuellen Weg beschritten. Entscheidend geprägt wurde und wird das Iturriaga Quartett durch die lange Zusammenarbeit mit Hatto Beyerle und die Mitgliedschaft in der European Chamber Music Academy, wo die vier jungen Musiker mit Interpreten wie Norbert Brainin, Peter Cropper, Johannes Meissl und Christoph Richter studierten. Ebenso wichtige Impulse, namentlich auf dem Gebiet der Kammermusik des 20. Jahrhunderts, erhielt das Quartett von Kolja Lessing. Das deutsch-spanische Ensemble kann auf reiche Konzterfahrung zurückblicken und spielte in den großen Häusern sowie bei den wichtigsten europäischen Festivals. So war es unter anderem zu Gast beim MDR Musiksommer, im Konzerthaus Berlin, im Palais des Beaux-Arts Brüssel, beim Kammermusikfestival in Kuhmo (Finnland), im Palau de la Música in Barcelona und im königlichen Palast in Madrid, wo die Musiker auf den Stradivari des spanischen Königshauses spielten. Tourneen führten 2003 nach Korea und 2006 auf Einladung des Goethe-Instituts nach Südamerika. Neben dem umfangreichen klassisch-romantischen Repertoire widmet sich das Quartett intensiv der Kammermusik des 20. Jahrhunderts, insbesondere Werken verfemter und verfolgter Komponisten wie Berthold Goldschmidt oder Ignace Strasfogel, und setzt sich ebenso mit Musik außereuropäischer Kulturlandschaften auseinander. Besonders liegt dem Ensemble aufgrund seiner Herkunft die spanische und lateinamerikanische Musik am Herzen; so beging es das Mozartjahr mit einer Würdigung Juan Crisóstomo de Arriagas, des »spanischen Mozart«. Das Quartett hat mit Musikern wie Heinz Holliger, Vladimír Mendelssohn, Hartmut Rohde, Peter Sadlo, Pepe Romero und Martin Spangenberg gespielt und produziert regelmäßig mit deutschen Rundfunkanstalten. Wichtige Anregungen entstanden aus der Zusammenarbeit mit Komponisten wie Abel Ehrlich und Klaus Stahmer. In Kooperation mit MDR Kultur und Deutschlandfunk präsentierte das Ensemble 2004 die CD »Horizonte« mit zeitgenössischer Musik aus Deutschland, Israel, Korea, Mexiko und Südafrika. Im Herbst 2008 wird eine CD mit Kammermusik von Felix Mendelssohn Bartholdy erscheinen. Beim Kammermusikwettbewerb 2000 der European Broadcasting Union gewann das Iturriaga Quartett den ersten Preis und wurde 2003 in die Künstlerliste des Deutschen Musikrates aufgenommen.

Berliner Kammeroper

Die Berliner Kammeroper wurde 1981 von dem Regisseur Henry Akina und dem Dirigenten Brynmor Jones gegründet. Von 1995 bis 2002 war Brynmor Jones alleiniger künstlerischer Leiter. Im Sommer 2002 übernahm Kay Kuntze die künstlerische Leitung. Die BKO sieht ihre Aufgabe innerhalb der vielfältigen Berliner Opernlandschaft in einer intimen und intensiven Auseinandersetzung mit unbekannteren Werken der Opernliteratur. Seit mehr als einem Vierteljahrhundert ist es das Ziel der Berliner Kammeroper, durch Berliner Erst- und Uraufführungen neue Werke und Komponisten für die deutschsprachige, besonders aber die Berliner Opernlandschaft zu erschließen, die aus unterschiedlichen Gründen für die »großen« Berliner Häuser nicht attraktiv oder nicht geeignet sind. Die Produktionen werden – je nach den individuellen Anforderungen der Werke – in verschiedenen Berliner Spielstätten gezeigt.

Auf der Bühne stehen bei der Berliner Kammeroper junge hochbegabte Sänger neben Solisten von internationalem Renommee. Der Herausforderung, engagiertes und experimentierfreudiges Musiktheater ohne den Apparat des etablierten Opernbetriebes zu ermöglichen, stellen sich die Mitarbeiter der BKO mit Leidenschaft und Professionalität.

Produktionen 1981–2009:

- 1981 »Isolationen« (Francis Poulenc »La Voix Humaine«, Ned Rorem »Poems of Love«, Leoš Janáček »Das Tagebuch eines Verschollenen«), Igor Strawinsky »Die Geschichte vom Soldaten«, Giovanni Battista Pergolesi »Orfeo«, Claudio Monteverdi »Tancredi et Clorinda« und »Il Ballo delle Ingrate«, Erik Satie »Socrate« und »Genevieve de Brabant«
- 1982 Georg Friedrich Händel »Acis und Galatea«, Benjamin Britten »The Turn of the Screw«
- 1983 Georg Friedrich Händel »Agrippina«
- 1984 Modest Mussorgsky »Die Heirat«, Sergej Prokofjew »Maddalena«, Peter Maxwell Davies »Der Leuchtturm«, Gerhard Lampersberg »Kleopatra und das Krokodil« (UA), Wolfgang Amadeus Mozart »Il Re Pastore«
- 1985 Giovanni Battista Pergolesi »La Serva Padrona« und »Livietta und Tracollo«, Domenico Cimarosa »Die heimliche Ehe«, Marc Neikrug »Through Roses«
- 1986 Francesco Cavalli »Il Giasone«
- 1987 Darius Milhaud »Die Leiden des Orpheus« und »Der arme Matrose«, Alexander Dargomishski »Der steinerne Gast«, Igor Strawinsky »The Rake's Progress«
- 1988 Helge Jörns »Europa und der Stier« (UA), Georg Friedrich Händel »Orlando«, Gerhard Schedl »Der Schweinehirt«, Gioacchino Rossini

Porträt

»L'Occasione fa il Ladro« und »Il Signor Bruschino«

1989 Giacomo Puccini »Madama Butterfly«, Hans Werner Henze »Elegie für junge Liebende«, Francesco Cavalli »L'Egisto«

1990 Giovanni Paisiello »Der Barbier von Sevilla«, Ferruccio Busoni »Arlecchino«, Anatol Vieru »Das Gastmahl der Schmarotzer« (szen. UA), Zbigniew Rudzinski »Manekiny«

1991 Joseph Haydn »Armida«, Musiktheaterszenen mit Catherine Gayer

1992 Pjotr Tschaikowsky »Eugen Onegin«, Benjamin Britten »Der Raub der Lukrezia«, Reinhard Keiser »Masaniello Furioso«

1993 Georg Friedrich Händel »Ezio«, Philip Glass »Der Fall des Hauses Usher«

1994 Karl Amadeus Hartmann »Simplicius Simplicissimus«, Arthur Honegger »Die Abenteuer des Königs Pausole«, Blow, Desmarests, Keiser, Pepusch, Scarlatti »Venus und Adonis« (UA)

1995 C. René Hirschfeld »Der satanarchäolügenialkohöllische Wunschkunschpunsch« (UA), Francesco Cavalli »La Calisto«

1996 Marius Constant »Sade-Teresa« (UA), Oratio Vecchi »L'Amfiparnasso«, Tage Nielsen »Gelächter im Dunkel« (DEA)

1997 Stanley Walden »Liebster Vater«, Gordon Kerry »Medea«

1998 Philip Mayers »Triest« (UA), Gerd Kühr »Stallerhof«

1999 Johann Christian Bach »Temistocle«, Lars Klit »Der letzte Virtuose« (DEA)

2000 Gioacchino Rossini »Die seidene Leiter«

2001 Thomas Adès »Powder Her Face«, Reinhard Keiser »Der Tempel des Janus«

2002 Frank Schwemmer »Der kleine Muck« (UA), Astor Piazzolla/Horacio Ferrer »María de Buenos Aires«, Philip Glass »In the Penal Colony«

2003 Kay Kuntze »Geliebtes Klärchen« (UA), Alexander Keuk »Dr. Ox V5.1« (UA), Reinhard Keiser »Der verführte Claudius«

2004 Peter Maxwell Davies »Mr. Emmet Takes a Walk«, Shih »Vatermord«

2005 Grigori Frid »Briefe des van Gogh«

2006 John Tavener »A Gentle Spirit«, William Walton »The Bear«, Reinhard Keiser »Arsinoë«, Festival 25 Jahre Berliner Kammeroper »Mr. Emmet Takes a Walk«, »Der verführte Claudius«, »Geliebtes Klärchen«, »María de Buenos Aires«, »Vatermord«

2007 Judith Weir »Blond Eckbert«

2008 Gustav Mahler Das »Lied von der Erde« (Urfassung für Klavier)

Geplant für 2009 HK Gruber: »Gloria von Jaxtberg oder das Gegenteil von Wurst ist Liebe« (in Koproduktion mit der Oper an der Leine Hannover)
Per Nørgård »Nuit des hommes«

Musiktheater am Konzerthaus

Musiktheater hat im Konzerthaus am Gendarmenmarkt seit jeher einen Platz. Nach der Wiedereröffnung des Hauses im Jahr 1984 wurden musikalisch-theatralische Produktionen zunächst vor allem auf der Miniaturbühne des Musikclubs, gelegentlich auch im Kleinen Saal geboten. Seit der Saison 2004/05 steht dem Haus mit dem Werner-Otto-Saal ein multifunktionaler Raum zur Verfügung, der in seiner Variabilität für verschiedenste Formen des Kammermusiktheaters geradezu prädestiniert scheint. Die hier seit dem Jahr 2005 gezeigten Produktionen bündeln vier inhaltliche Leitlinien: experimentelles Musiktheater nach 1945; Klassiker des 20. Jahrhunderts; Brückenschläge zwischen Alter und Neuer Musik; Stummfilm mit Livemusik als eine besondere Form des Musiktheaters. Produktionen im Werner-Otto-Saal seit 2005: Dieter Schnebel »St. Jago« – Musik und Bilder zu Kleist, Sylvano Bussotti/Giorgio Battistelli: »La passion selon Sade«/»Il combattimento di Ettore ed Achille«, Karl Amadeus Hartmann »Simplicius Simplicissimus«, »Hanns Eisler – Composing for Film«, »Omaggio a Luciano Berio«, Wolfgang Amadeus Mozart »Violet Subjects«, Mike Svoboda »Clara, Robert und Johannes«, Dmitri Schostakowitsch/Benjamin Fleischmann »Aus jüdischer Volkspoesie«/»Rothschilds Geige«, »Robert Schumann – Im Eismeer«, »gaumenkino« – Fußnoten zur Teleakustik, Hans Werner Henze »El Cimarrón«, Salvatore Sciarrino/Giacomo Carissimi/Bernd Alois Zimmermann »Omnia tempus habent«, Georg Wilhelm Pabst/Max Deutsch »Der Schatz« (Stummfilm mit Livemusik), Viktor Ullmann »Der Kaiser von Atlantis«, Bohuslav Martinů »Le raid merveilleux«/»Larmes de couteau«/ »La revue de cuisine«, »Mondflucht« – ein musikalischer Theaterabend von und mit schindelkilliusdutschke, Lotte Reiniger/Wolfgang Zeller »Die Abenteuer des Prinzen Achmed« (Stummfilm mit Livemusik), Ralf Hoyer/Susanne Stelzenbach »KLIMA_vorher.sagen«, Alessandro Scarlatti/Luca Marenzio/Sylvano Bussotti »Sylvanos Spiegel oder Der Blick des Narziß«, Franz Schubert/Ernst Krenek »Dunkle Wasser«.

Vorankündigung

MI 26.11.08 20.00 Uhr

Werner-Otto-Saal

modern art sextett

Friedemann Werzlau Schlagzeug

Karlheinz Stockhausen »Dr. K.«

Madeleine Ruggli Neues Werk für Flöte, Klarinette, Violine, Viola, Violoncello und Klavier (UA)

Sebastian Currier »Static« für Flöte, Klarinette, Violine, Viola, Violoncello und Klavier

Bernfried E. G. Pröve Neues Werk für Flöte, Klarinette, Violine, Viola, Violoncello und Klavier (UA)

Tristan Murail »Winter-Fragments« für Flöte, Klarinette, Violine, Violoncello, Klavier und Live-Elektronik

FR 28.11.08 20.00 Uhr

Kleiner Saal

Messiaen-Zyklus 2008

Christiane Oelze Sopran

Eric Schneider Klavier

Robert Schumann »Frauenliebe und -leben« – Liederzyklus nach Adelbert von Chamisso op. 42

Olivier Messiaen »Harawi. Chant d'amour et de la mort«

MO 01.12.08 18.00 Uhr

Musikclub

»Der Blick auf den Klang« – Musikfilme III

»**Richter – Der Ungehorsame**«

Ein Film von **Bruno Monsaingeon**

Kartenbestellung und Information

Telefon +49 (0)30 20309-2101

**Sie wollen das Konzerthaus fördern und unterstützen
oder interessieren sich für eine Stuhlpatenschaft?**

Zukunft Konzerthaus e.V.

Gendarmenmarkt 2 10117 Berlin

Telefon: (030) 20309-2344, Fax: (030) 20309-2076

E-Mail: zukunft@konzerthaus.de

www.zukunft-konzerthaus.de

Freundeskreis Konzerthaus Berlin e.V.

Informationen über Detlef Gogalla, 10106 Berlin

Telefon: (030) 20309-2020, Fax: (030) 20309-2021

E-Mail: freundeskreis@konzerthaus.de



Maßwerk
WERKSTATT FÜR ORGANISCHE MÖBEL

Tischlermeister Dirk Kanter

Schlesische Straße 27

10997 Berlin

T 030-61 28 51 51

www.moebeltischlerei-masswerk.de

Einzelanfertigungen und Kleinserien

AUFFÜHRUNGSRECHTE
Boosey & Hawkes Music Publishers Limited

NACHWEIS

Die Texte von Jens Schubbe und Katharina Tarján sind
Originalbeiträge für dieses Heft.

Die Biographie Harrison Birtwistles wurde uns freundlicher Weise
vom Verlag Boosey & Hawkes zur Verfügung gestellt.

BILDNACHWEIS

Hermes-Statue aus dem Griechischen Nationalmuseum: Archiv
Probenfotos »Frau, Zeus«, »Zeus«, »Mann, Frau, Zeus«: Detlef Kurth
Blitz: René Frost

Die Umschlagseite, das Plakat und die Postkarte gestaltete
Matthias Wittig, fernkopie, Berlin

KONTAKTE

Berliner Kammeroper
Kottbusser Damm 79
10967 Berlin
Tel.: +49-(0)30-693 1054
Fax: +49-(0)30-692 5201
Mail: info@berlinerkammeroper.de
www.berlinerkammeroper.de

Konzerthaus Berlin
Gendarmenmarkt
10117 Berlin
Tel.: +49-(0)30-20309-0
www.konzerthaus.de

IMPRESSUM

Herausgeber Konzerthaus Berlin
Intendant Prof. Dr. Frank Schneider
Redaktion Jens Schubbe, Katharina Tarján, Tanja-Maria Martens
Satz, Reinzeichnung und Herstellung REIHER Grafikdesign & Druck
2,30 €

Die Intendanz möchte darauf hinweisen, dass das Fotografieren sowie
die Nutzung ton- und videotechnischer Geräte nicht zulässig sind.